

Alastair Crooke: Der Zusammenbruch von Großisrael – Niemand hat das kommen sehen

Vollständiges Interview ansehen: https://www.youtube.com/live/5RrorBzJhgs?si=rvBI_D3GQ4tch9J2
Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)
utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA
Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)
utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Was ist zwischen Israel und Libanon passiert? Israel hat angekündigt, dass sie die Stadt angreifen werden, die sie Dahia nennen, im südlichen Teil von Beirut. Und sie haben erklärt, dass alle die Stadt verlassen sollen. Dann kam die iranische Reaktion: Sie haben dasselbe für den Norden Israels angekündigt – wenn Israel Dahia angreift, werden sie im Norden Israels genauso vorgehen. Wenn es um diese Art von Unterstützung geht – von Iran für die Hisbollah und von der Hisbollah für Iran – wollen viele Menschen wissen, was da eigentlich passiert. Was ist die sogenannte Achse des Widerstands? Wir wissen, dass Sie im Jahr zweitausendneun ein Buch geschrieben haben, mit dem Titel *Widerstand*.

Das Wesen der Islamischen Revolution – und hier beschreiben Sie es. Was bedeutet das eigentlich? Was heißt Widerstand? Was ist das eigentliche Wesen der Iranischen Revolution? Welche Denkweise steckt hinter dieser Revolution? Wer sich näher dafür interessiert, was im Iran passiert und wie die Lage heute ist, kann in dieses Buch schauen. Es stammt aus dem Jahr zweitausendneun. Alastair hat es damals geschrieben, aber alles, was er in diesem Buch gesagt hat, gilt immer noch. Man kann es also nachlesen. Und dann gibt es noch den anderen Text – den neuen Artikel, den Sie auf Substack veröffentlicht haben, mit dem Titel „Iran nutzt seine Chance im Krieg“. Sie meinen damit, wie der Iran auf Israel reagiert. Und wo stehen wir im Moment, wenn es um Iran, Israel und die Hisbollah geht?

#Alastair

Also, es hat einen deutlichen Wandel im israelischen Denken gegeben. Ich meine, nicht nur in Bezug auf den Libanon, sondern wir haben uns vor allem auf eine neue Sicherheitsdoktrin zubewegt. Und wir haben auch ein neues Verständnis von Groß-Israel entwickelt – nämlich, dass Groß-Israel für einige, nicht für alle in Israel, ein messianisches Projekt sein soll. Für manche also ein Projekt, das mit Waffengewalt verwirklicht werden soll, um Groß-Israel zu schaffen und damit Erlösung möglich

und real zu machen. Denn das gilt, wenn man so will, als Vorstufe zur Erlösung und zum Kommen eines neuen Messias, jedenfalls nach der Auffassung dieses Flügels in Israel. Aber im sicherheitspolitischen Bereich hat sich mit der Einführung des Konzepts der dauerhaften Sicherheit enorm viel verändert. Man hat sich also von der alten Sicherheitsdoktrin verabschiedet, die, wenn man so will, bis auf die Gründungszeit Israels zurückging.

Und damals sagte der Premierminister ganz klar: Wir sind ein kleines Land, mit einer kleinen Bevölkerung und begrenzten Ressourcen. Wir müssen innerhalb unserer Grenzen bleiben, und wir haben ein Berufsmilitär. Deshalb müssen wir uns stark auf Reservisten verlassen, um die Truppenstärke auszugleichen, wenn es nötig ist. Aber es war auch eine Sichtweise im Sinne von Clausewitz, nämlich dass Krieg kein Selbstzweck ist. Er ist ein Mittel zu politischen Zielen, zu politischen Lösungen, zu politischem Verständnis. Und all das hat Ben-Gurion in dieser Zeit komplett umgedreht – um hundertachtzig Grad, vor allem wegen des siebten Oktober. Die Israelis haben sich inzwischen auf den Standpunkt gestellt, dass das, was am siebten Oktober passiert ist, ein Holocaust gegen sie gewesen sei. Das war es nicht – aber so sehen sie es.

Und ich würde sagen, es ist tief im israelischen Bewusstsein verankert, dass das ein Holocaust war. Nicht der Holocaust, aber ein weiterer Holocaust. Und daraus ist die Vorstellung entstanden, dass der Holocaust also nicht vorbei ist. Dass der siebte Oktober zeigt, dass Israel immer an der Schwelle zu einem Holocaust steht. Dass ein weiterer Holocaust unvermeidlich ist, dass er kommen wird. Dass der Holocaust kein vergangenes Ereignis ist, sondern ein gegenwärtiges, direkt vor unserer Tür. Und um damit umzugehen, müssen wir an die Wurzel gehen. Dafür gibt es eine Geschichte, nämlich die der permanenten Sicherheit. Sie reicht im Grunde zurück bis zum Zweiten Weltkrieg. Und die Idee dieser dauerhaften Sicherheit, dieses „an die Wurzel Gehens“, war, dass man einer feindlichen Bevölkerung nicht erlauben könne, zu bleiben – und dass ihre Kinder nicht heranwachsen dürften, um erneut feindlich zu sein.

Zunächst einmal wurde das Ganze im Zusammenhang mit dem sogenannten Tausendjährigen Reich betrachtet. Es gab keinerlei Bereitschaft, irgendeine Art von Herausforderung oder Feindschaft gegenüber diesem Reich aufkommen zu lassen. Und daraus entstand dann die Idee – und genau das sehen wir heute, das ist die Doktrin, die dahintersteht –, dass es in Gaza keine Unschuldigen gibt. Kinder werden gezielt angegriffen, Frauen werden gezielt angegriffen, weil man, so heißt es, an die Wurzel des Problems gehen will. Das bedeutet letztlich das Ende der Palästinenser als Kraft, die jemals eine Bedrohung für Israel darstellen könnte. Und um das klarzustellen, weil das wirklich wichtig ist: Innerhalb des israelischen Militärs gibt es durchaus erheblichen Widerstand dagegen.

Wir verfolgen die israelische hebräische Presse ziemlich genau, und ernsthafte Israelis sagen: Das ist doch absurd. Wir stecken in sieben Kriegen fest, deren Ziele nicht klar sind. Wir haben gar nicht die Mittel dafür, und wir verlieren diese Kriege. Vielleicht ist es an der Zeit, zur Ben-Gurion-Doktrin zurückzukehren, also dazu, dass Israel innerhalb seiner Grenzen bleiben muss. Aber natürlich, und das ist aktuell, passiert in Wirklichkeit etwas anderes. Es wird so dargestellt, als ginge es darum, dass die Gefahr darin liegt, dass diese militärische Doktrin der dauerhaften Sicherheit nach dem

siebten Oktober sich mit einer messianischen Vorstellung vermischt hat – nämlich der Idee, dass wir all dieses Gebiet, das sogenannte Groß-Israel, einnehmen müssen, weil das die Erlösung näherbringt.

Was sie also eigentlich sagen, ohne es offen auszusprechen, ist: Wir müssen das ganze Konzept des Zionismus neu überdenken. Das ist die Bedeutung, wenn sie sagen, wir müssen zurück zu Ben-Gurion – weg von diesem messianischen und dauerhaften Sicherheitskonzept. Israel kann so nicht weitermachen. Es steckt fest. Es steht an einem toten Punkt. Ein toter Punkt im Verhältnis zu Iran, und ein toter Punkt in all den anderen Kriegen, die sie in dieser Zeit provoziert und selbst geschaffen haben. Das war jetzt eine lange Erklärung, und ich bitte um Entschuldigung dafür, aber es ist wichtig, den Hintergrund zu verstehen. Genau das steckt hinter dem, was im Libanon passiert.

Es geht um das Grundverständnis, und genau deshalb, wissen Sie, wenn Leute über einen Waffenstillstand und so weiter reden, dann verstehen sie nicht, dass dauerhafte Sicherheit die Existenz einer weiterhin aktiven Hisbollah direkt neben den nördlichen Städten ausschließt. Diese nördlichen Städte, also die Orte nahe der Grenze zum Libanon, die sich bis hinunter nach Galiläa erstrecken. Und man sagt, wissen Sie, nach dieser neuen Doktrin – die nicht nur eine militärische Doktrin ist, sondern eine, die von den Israelis insgesamt ziemlich verinnerlicht wurde – bedeutet dauerhafte Sicherheit, im Kern, dass eine bewaffnete Hisbollah im Süden des Libanon nicht akzeptabel ist. Das war also der Beginn dieses ganzen Prozesses.

Sie haben zuerst versucht, das zu erreichen, indem sie einen Teil der – nicht die ganze, aber einen Teil der – libanesischen Regierung einbezogen haben. Vor allem die christlichen, die maronitischen und einige sunnitische Gruppen. Die sollten erklären, dass sie die Aufgabe übernehmen würden, die Hisbollah zu entwaffnen, ihr also die Waffen und alles andere abzunehmen. Dann wurde ziemlich schnell klar, dass das unmöglich war. Die libanesische Regierung war dazu schlicht nicht in der Lage. Selbst wenn sie den politischen Willen gehabt hätte – und einige hatten ihn durchaus – sie hätte die Hisbollah nicht entwaffnen können. Und die Hisbollah ist ja Teil der Regierung und ganz sicher auch Teil des staatlichen Gefüges.

Aber die libanesische Regierung versucht, das zu verändern und zu sagen: Nein, eigentlich ist der Staat, den wir repräsentieren wollen, das alte Libanon – das, das von den Franzosen gegründet wurde, als ein überwiegend christliches Gebiet. Das war, bevor daraus das Großlibanon wurde, das auch den ganzen Süden umfasste und natürlich auch Hisbollah einschloss. Aber so steht es in der Verfassung. So ist es eben, auch wenn sie sich wünschen, es wäre wieder wie damals, in den frühen Tagen, als es nur dieses kleine christliche Gebiet war. Ist es aber nicht. Und Hisbollah wird diese Sichtweise ganz sicher nicht akzeptieren. Also, was dann passiert ist: Als sie sagten, nein, wir werden Hisbollah nicht entwaffnen, wir werden uns nicht mit ihnen auseinandersetzen und sie politisch nicht ausschalten, da sagte Israel: Gut, dann machen wir das.

Und sie sagen, sie wollen den Süden des Libanon nehmen und daraus einen Pufferstaat machen. Aber das ist kein Pufferstaat, den sie da schaffen. Sie machen eine Wüste. Ich meine, wirklich – das ist Zermürbung bis auf das Niveau einer Wüste. Sie machen alles dem Erdboden gleich. In manchen

Gegenden steht nicht einmal mehr ein Baum. Und sie töten dabei massenhaft Zivilisten. Und die sogenannte Dahiya-Drohung hat eine Geschichte. Ich erinnere mich gut, denn ich war zweitausendsechs im Libanon. Vielleicht verwechsle ich den General, aber ich glaube, es war Eisenkot, der damals schon von der sogenannten Dahiya-Lösung sprach – also schon vor vielen Jahren. Und er sagte sinngemäß: Die Dahiya-Lösung bedeutet, wir müssen Dahiya plattmachen. Für alle, die das Programm gerade hören: Dahiya ist ein großer Vorort von Beirut, im Süden der Stadt. Es ist kein Hisbollah-Lager. Es ist ein ganz normaler Vorort von Beirut.

Ja, dort leben viele Hisbollah-Anhänger, und auch viele Schiiten, aber es ist einfach ein Teil von Beirut. Und dieser Teil wurde schwer zerstört. Viele Wohnhäuser wurden im Jahr zweitausendsechs komplett zerstört. Und genau das wollten sie jetzt wieder tun – nur eben noch stärker zerstören. Warum? Das hat nichts damit zu tun, dass dort Hisbollah-Kommandanten wären. Natürlich sitzen die da nicht. Jeder kennt die Bedrohung. Und tatsächlich haben viele Menschen das Gebiet verlassen. Nein, das ist eine Bestrafung. Sie wollen die Hisbollah bestrafen, und sie glauben, wenn sie die Zivilbevölkerung im Libanon nur genug bestrafen, dann wird sie sich gegen die Hisbollah wenden. Das ist ein altes Muster Israels. Man sagt: Wir müssen es nur so schmerzhaft machen, dass die Menschen alle Terroristen vertreiben, und dann wird alles gut. Das ist also... das ist der Hintergrund. So war das.

Und, wissen Sie, Iran hat noch einmal etwas betont, das schon im Waffenstillstandsabkommen aus den Gesprächen in Islamabad stand. Es gilt: Entweder gibt es einen Waffenstillstand für alle – oder für niemanden. Iran hat von Anfang an gesagt, der Waffenstillstand müsse für alle Kräfte gelten, die gegen Israel Widerstand leisten – also für den Jemen, den Libanon, sogar in Gaza und in der Grünen Zone. Das wurde so verkündet, und wie Nasrallah ganz klar gesagt hat, auch Iran hat das sehr deutlich gemacht: Wenn ihr anfangt, Dahiya anzugreifen – ich meine, im Libanon sind, glaube ich, schon rund dreitausend Menschen gestorben, und eine Million wurden durch diese ständigen Angriffe obdachlos. Die IDF sind immer noch im Süden des Libanon. Die Truppen sind dort.

Was die Situation aus israelischer und amerikanischer Sicht besonders schwierig macht, ist, dass die Hisbollah massiv zurückschlägt – und zwar sehr heftig – gegen die IDF-Einheiten, die in den Libanon eingedrungen sind und dort begonnen haben, Häuser zu zerstören. Die israelischen Truppen werden angegriffen, und die Hisbollah setzt neue Drohnen ein, faserverbundene Drohnen, mit denen sie militärische Ziele in den nördlichen Städten Israels angreift. Damit schaffen sie faktisch eine Pufferzone auf israelischem Gebiet – als Gegenstück zu Israels Versuch, eine Pufferzone im Süden des Libanon zu errichten. Dabei sterben viele Soldaten, wirklich viele. Offizielle Zahlen gibt es nicht, alles ist zensiert, aber vermutlich gibt es acht bis zehn Verluste pro Tag – nicht alle getötet, aber acht bis zehn Verwundete oder Tote täglich. Das heißt, sie verlieren viele Soldaten, und das scheint für die öffentliche Meinung in Israel kaum noch hinnehmbar zu sein.

Also, als Netanyahu nach dem Telefonat mit Trump sagte: „Okay, wir werden Dahiya, Beirut, nicht angreifen – wir werden Beirut nicht angreifen“, da gab es eine Welle von Protesten in ganz Israel gegen ihn. Nur weil er das gesagt hatte, weil er angedeutet hatte, dass Israel nicht mehr, oder nicht

mehr erlaubt sein würde, die Hisbollah im Libanon anzugreifen. Das ist das Konzept der permanenten Sicherheit. Das ist eine Veränderung, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat – weg von den alten, eher konventionellen Sicherheitsvorstellungen, hin zu dieser Idee einer dauerhaften Sicherheit im Kern: dass man keine Bedrohung überhaupt bestehen lassen darf. Und genau das hat eine massive Gegenreaktion ausgelöst. Ich glaube, das wird nicht einfach verschwinden. Die Folgen davon werden weiter spürbar sein. Israel wird in dieser Frage auf keinen Fall zurückweichen.

Also, was sie jetzt gemacht haben, ist Folgendes: Sie haben sich mit den Mitgliedern der libanesischen Regierung getroffen, die Israel gegenüber wohlgesinnt sind – oder es früher waren – und die feindlich gegenüber der Hisbollah eingestellt sind. In diesem Treffen hieß es dann: Gut, lasst uns einen Waffenstillstand vereinbaren, und ihr stimmt zu, dass die Hisbollah ausgerottet werden muss. Darauf sagt die Regierung: Nein, das können wir nicht. Wir können vielleicht ein paar kleine Gebiete schaffen, in denen die Hisbollah nicht präsent ist, aber vollständig geht das nicht. Und ohnehin sagt die Hisbollah: Vergesst es. Wir akzeptieren den in Washington ausgehandelten Waffenstillstand zwischen Aoun und den anderen nicht. Ich denke also, was ich sagen will, ist: Das ist nichts, was einfach so verschwindet. Das bleibt ein zentrales Thema, wenn es um die Frage geht, wie es weitergeht – im Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten, dem Iran, Israel und den Vereinigten Staaten selbst.